

Martha verschaffte sich einen letzten Aufschub mit einem großen Schluck Kaffee. „Nun, die Oper erzählt von zwei jungen Europäerinnen, die von algerischen Seeräubern gefangen genommen werden. Konstanze und ihre Zofe Blondchen enden auf einem orientalischen Sklavenmarkt.“

Er dehnte sich genüsslich. „Großartige Vorstellung. Ich liebe diesen Mozart noch mehr als ich dachte.“

„Oder die Sklavinnen?“

Ein funkelnder Blick schoss über sie hinweg. „Sagen wir, beides hat seinen Reiz.“

Sie rettete sich in ein Hüsteln. „Also die Oper teilt sich in drei Akte oder Aufzüge mit verschiedenen Szenen. Der erste Akt beginnt vor dem Palast von Bassa Selim, einem türkischen Pascha, der die beiden Frauen erworben hat.“

„Bassa Selim? Sie meinen doch sicherlich Selim Pascha! Ein Pascha ist ein türkischer Fürst, dessen Titel stets nach seinem Namen genannt wird.“

Ehe sie es noch recht begriff, drohte sie ihm auch schon mit dem Finger. „Ich bin der Hakariati und Sie der Zuhörer. Schon vergessen?“

Er genehmigte sich einen tiefen Zug aus seiner Pfeife. „Unsere Geschichte beginnt vor dem Palast des Bassa Selim. So heißt er nun mal in der Oper. Belmonte, ein spanischer Edelmann war ursprünglich mit Konstanze verlobt und hat sie nun endlich nach langer Suche gefunden. Er beabsichtigt, in den Palast vorzudringen, um seine Geliebte zu befreien. Unterdessen pflückt der Gärtner Osmin vor dem Palast auf einer Leiter Feigen für seinen Herrn. Auch Osmin ist verliebt und zwar in Blondchen, die blonde Dienerin Konstanzes. Der Pascha hat sie seinem Chefgärtner geschenkt, der sein Liebchen sorglich einschließen will, damit sie nicht von fremdem Wein nasche.“

„Ah, zwei weise Männer.“

„Belmonte fragt nun Osmin nach Pedrillo, seinem früheren Diener, der ebenfalls als Sklave in den Diensten des Bassa Selim steht und dort unter Osmin als Gärtner arbeiten muss. Osmin hasst Pedrillo, da er ihn als Nebenbuhler bei Blondchen fürchtet. Auch Belmonte und Osmin sind sich auf den ersten Blick höchst unsympathisch.“

„Orient und Okzident.“

„Oh, danke. Also, Osmin verdächtigt Belmonte, Frauen entführen zu wollen und stellt ihm die Bastonade in Aussicht. Dabei singt er die Arie, die sie hier auf Platte haben: *Eure Tücken, eure Schwänke...* Schließlich droht er ihm noch, dass er erst geköpft und dann gehangen werde.“

„Warten Sie, warten Sie! Kennen Sie tatsächlich die ganze Oper auswendig?“

„Von meiner Mutter. Wir haben das Libretto häufig als Theaterstück nachgespielt.“

„Sie fühlen sich Ihrer Mutter näher, wenn sie den Text zitieren, oder?“ Er traf den Nagel auf den Kopf. Der Blick seiner dunklen Augen verwirrte sie mehr, als sie wahrhaben wollte, doch er nickte nur freundlich. „Verzeihen Sie, ich wollte Sie nicht unterbrechen.“

„Nun Osmin geht, und Belmonte trifft seinen früheren Diener Pedrillo. Dieser erzählt, dass Bassa Selim ausgerechnet Konstanze zu seiner Favoritin erhoben habe. Belmonte fürchtet das Schlimmste, doch Pedrillo beruhigt ihn, da der Pascha keine seiner Frauen zur Liebe zwingt.“

Said runzelte die Stirn. „Das klingt höchst unwahrscheinlich. Mit dem Kauf erwarb Bassa Selim alle Rechte an seiner Sklavin.“

„Die Oper ist ein Märchen.“

„Ah ja. Deshalb sind in der Geschichte die Frauen auch so treu.“

Said schenkte sich ganz unschuldig eine Tasse nach, und Martha funkelte ihn an. „Beide Männer fürchten insgeheim um die Standhaftigkeit ihrer Angebeteten. Sie beschließen, die Frauen möglichst bald zu befreien. Zu diesem Zweck hat Belmonte in einiger Entfernung ein Schiff bereitliegen.“

„Typisches europäisches Verhalten – stehlen, was einem nicht gehört.“

„Aber Konstanze ist doch Belmontes Verlobte, und sie liebt ihn!“

„Nun, Frauen sollten nie in Kampfhandlungen verwickelt werden. Belmontes Konstanze gehört jetzt einem anderen und Belmonte sollte zurücktreten. Ich muss sagen, ich erwärme mich langsam für Ihren Bassa Selim, auch wenn er anscheinend in ganz unsinniger Weise auf seine Sklavin Rücksicht nimmt. Was schauen Sie mich so grimmig an?“

Martha zog es vor, seine Bemerkung zu übergehen. „Unterdessen kehrt der Pascha zusammen mit seinen Frauen von einer Lustfahrt auf dem Meer zurück und Pedrillo will ihm Belmonte als Architekten empfehlen. Gärtnerei und Architektur sind die Leidenschaften Bassa Selims. Belmonte bleibt zurück und verzehrt sich in Liebe nach seiner Konstanze.“ Martha wühlte in Suids Schallplattenstapel. „Lassen Sie sehen, vielleicht besitzen Sie auch diese Arie. Ja, hier, das ist sie! *Oh wie ängstlich, oh wie feurig klopft mein liebevolles Herz.*“

Die Arie schallte weit durch den Park, und Said schwang das Mundstück seiner Pflöge im Rhythmus der Komposition.

„Nun landet ein Janitscharenschiff und dahinter die Yacht Bassa Selims mit Konstanze. Der Pascha versucht die in Tränen aufgelöste Frau zu trösten. Er wolle sie nicht zur Liebe zwingen, doch Konstanze bedauert, dass sie den großzügigen Pascha nicht lieben könne. Sie habe beim Angriff der Seeräuber einen Eid geleistet, ihrem Geliebten treu zu bleiben. Bassa Selim ist darüber höchst unwillig.“

„Die Flausen der Frauen!“

Martha bedachte ihn mit einem grimmigen Blick. „Sie bittet also Bassa Selim um Aufschub, um ihren Schmerz zu vergessen, er gewährt zum x-ten Mal eine Frist, aber nur bis morgen.“

Said hatte offenbar Mühe, seine Heiterkeit zu unterdrücken. „Eine durchaus spannende Tragödie, die sich aber mit der vollendeten Musik in keiner Weise messen kann.“

„Wieso?“

„Nach islamischer Vorstellung entsteht die Liebe ganz von selbst, sobald die Ehe vollzogen ist.“

„Tatsächlich? Ich würde vorschlagen, dass Sie Benazir diese Erkenntnis vortragen. Ich bin sicher, sie wird begeistert sein. Zudem berichtete man mir, dass im Orient in der Ehe eine echte Liebe zwischen Mann und Frau gar nicht erwünscht sei.“

Das war ein Treffer, und er sah zu Boden. „Befürchtet man nicht, dass bei einer wahren Liebe die Bindung des Ehemannes an seine Familie Schaden nehmen könnte?“

„Nun, sie formulieren eine recht extreme Interpretation.“

„Sie stammt von einem einflussreichen Mullah.“

Said verzichtete auf jeden Kommentar.

„Auf jeden Fall ist Bassa Selim insgeheim von Konstanzes Standhaftigkeit beeindruckt. Pedrillo stellt ihm nun Belmonte vor, und der Pascha engagiert ihn tatsächlich als Architekten. Unterdessen staucht Blondchen im Palastgarten den armen Osmin zusammen. Sie erklärt ihm herablassend, dass man europäischen Mädchen anders begegne als türkischen Sklavinnen. Man erobere ihre Herzen durch Zärtlichkeit und Schmeichelei.“

„Allah sei uns gnädig!“

Martha bedachte ihn erneut mit ihrem finstersten Blick. „Osmin besteht allerdings darauf, dass hier in der Türkei er jetzt Blondchens Herr und Meister sei. Sie müsse sich unterwerfen und ihn lieben. Osmin fürchtet, Frauen wie Blondchen würden türkische Frauen rebellisch machen. Er verwünscht die Europäer als Toren, weil sie ihren Frauen so viele Freiheiten ließen.“

„Absolut“, knurrte Said. „Geben Sie es zu, Fräulein von Helm. Da liegt eine Menge Wahrheit drin.“

Martha räusperte sich drohend. „Mittlerweile haben Konstanze und Bassa Selim den Garten betreten. Bassa Selim erklärt ihr, morgen müsse sie ihn endgültig lieben. Sie hingegen wirft ihm vor, dass Orientalen ihre Frauen wie Gegenstände ihrer Begierde einkerkeren. Der Pascha ist ent-rüstet und will nicht einsehen, dass türkische Frauen unglücklicher seien

als westliche. Konstanze hält ihm entgegen, Orientalinnen unterwürfen sich nur, weil sie nichts anderes kennengelernt hätten. Voller Verzweiflung erklärt sie nun, ihn niemals lieben zu können und sich auch durch Folter nicht unterwerfen zu lassen. Nun folgt diese Arie: *Martern aller Arten...* Der Pascha zieht sich wütend zurück.“

Sie legten die Platte auf, und Said lauschte schweigend.

„Unterdessen macht sich Blondchen Sorgen um ihre Herrin. Sie fürchtet, Konstanze sei zu empfindsam für ihre hoffnungslose Lage. Männer verdienten es nicht, sich ihretwegen zu Tode zu härmen. Zum Glück erscheint Pedrillo und berichtet von Belmontes Ankunft. Alle vier treffen sich heimlich im Garten. Die Männer haben nur eine Sorge, die Treue ihrer Frauen. Blondchen ist entrüstet über diese Zweifel und verpasst ihrem Pedrillo eine Ohrfeige.“

Said hob die Brauen. „Sie meinen, sie treffen sich heimlich im Garten eines Harems? Zwei fremde Männer? Ich gestehe, dass mir diese Wendung ein wenig unlogisch...“

„Auf jeden Fall beschließen die vier, die nächste Nacht zur Flucht zu nutzen. Gegen Abend erscheint jedoch Osmin, und Pedrillo will ihn mit Wein einschläfern. Osmin lässt sich überreden. Und sie stimmen in eine trunkene Arie ein. *Vivat Bacchus, Bacchus lebe...*Sie haben auch diese Arie hier.“

Als sie ihm die Platte hinhielt, schob er sie sacht zur Seite. „Wir hören sie später.“

Zögerte er tatsächlich, weil in dem Text zum Alkoholgenuss aufgerufen wurde? Nun, vielleicht war diese Vorsicht hier in Kabul gar nicht so unangemessen. „Gegen Mitternacht kommt Pedrillo mit einer Leiter. Belmonte besingt seine Liebe und Pedrillo gibt als Zeichen für die Frauen mit seiner Mandoline ein Ständchen: *Im Mohrenland gefangen war ein Mädels hübsch und fein...*“

„Sie meinen, diese Männer singen tatsächlich, während sie unten an der Leiter stehen? Ohne an die Palastwache zu denken?“

„Nun, es ist eine Oper. Konstanze steigt hinunter, und die Wachen des Pascha fassen alle vier.“

„Höchste Zeit“, knurrte Said und stieß eine gewaltige Wolke von sich.

„Die Flüchtlinge werden vor den Pascha geschleppt und dieser schmäht Konstanze als *heuchlerische Sirene*.“

„Eine Sirene? Was ist das?“

„Ein Wesen aus der griechischen Mythologie, halb Vogel, halb Frau, das an einer Küste lebt. Dem verführerischen Gesang der Sirenen verfallen alle Seefahrer und bemerken zu spät, dass sie mit ihren Schiffen auf Riffen stranden.“

„Dann sind diese Sirenen in der Tat richtige Frauen.“ Seine Augen funkelten.

Martha war irgendwie froh, sich ihrer Pfeife widmen zu können. „Also, Konstanze gibt zu, sich strafbar gemacht zu haben, aber Belmonte sei ihr Verlobter. Der Pascha könne sie gerne töten, wenn er nur Belmontes Leben schone. Belmonte bietet ein Lösegeld. Sein Vater ist der Kommandant von Oran in Algerien, doch das führt die Situation erst recht in eine Katastrophe, denn Bassa Selim enthüllt, dass der Vater Belmontes sein ärgster Feind sei, der ihn einst um Ehre, Vermögen und seine Geliebte brachte. Er ist begeistert, den Sohn seines Todfeindes in seiner Gewalt zu wissen und sogar Belmonte räumt ein, dass sein Vater im umgekehrten Fall für Bassa Selim keine Gnade gekannt hätte. Zu allgemeiner Überraschung schenkt der Pascha jedoch den Vieren die Freiheit, weil er sich nicht mit Belmontes Vater moralisch auf eine Stufe stellen wolle.“

Said machte große Augen. „Das geschieht tatsächlich in dieser Oper?“

„So lautet das Libretto. Und als sich Osmin ganz furchtbar entrüstet, erklärt ihm sein Herr, dass man sich Menschen, die man durch Wohltaten nicht gewinnen könne, am Besten vom Halse schaffe, doch Osmin bleibt unversöhnlich. Die vier Freigelassenen sind indes völlig außer sich vor Begeisterung und feiern die Huld des Pascha.“

„Allah il Allah.“

„Ist das nicht eine wunderbare Geschichte?“, schloss Martha atemlos.

„Zweifellos. Vielleicht sogar noch wunderbarer als Sie denken. Und was ist Ihre ganz persönliche Lieblingsrolle?“

Martha breitete die Arme aus. „Natürlich Konstanze.“

„Tatsächlich? Also ich weiß nicht. Ich...“

„Sie wissen es nicht? Was haben Sie gegen meine Konstanze?“

Said überprüfte seinen Tabak. „Es ist schon seltsam, dass ausgerechnet Sie eine solche Frau so anziehend finden. Ihr eigener Charakter ist doch völlig anders. Konstanze agiert völlig passiv und würde mich nie mit einer Pistole bedrohen. Nein, das ist eine langweilige Frau. Da lobe ich mir doch eher dieses..., wie sagten Sie? Dieses Blondchen. Die hat ja zumindest Charakter und wenigstens einen Anflug von Initiative. Ja, ja, sehen Sie mich nur böse an, Frau von Helm!“ Er lächelte auf seine Pfeife hinunter. „Ich wette, Sie hätten auch nicht gewartet, bis jemand ein Schiff organisiert und eine Leiter. Sie hätten wahrscheinlich erst das Herz dieses Pascha gebrochen und dann mit seinen Schätzen das Weite gesucht.“

Martha konnte ein Erröten nicht verhindern. „Hätten Sie vorhin tatsächlich mit Ihrer Peitsche zugeschlagen?“, forschte sie unvermittelt.

Seine Augenbrauen zuckten.

„Sie sind ziemlich jähzornig, nicht wahr?“

Er holte tief Luft. „Ja, wahrscheinlich. Ein Erbteil meiner Mutter.“

„Und Ihr Vater?“

Ein helles Lächeln flog über seine sonst so düsteren Züge. „Der war ganz anders. Ruhig und stets überlegen..., aber wahrscheinlich idealisierte ich ihn nur.“

„Weil Sie anders sein wollen als Ihre Mutter?“

Wieder das Zucken der dichten Brauen. Die Furche über seiner Nasenwurzel vertiefte sich. War sie zu weit gegangen? Sie war sich absolut sicher, dass er seine Mutter liebte, aber dennoch registrierte sie eine gewisse Reserviertheit, sobald seine Mutter ins Spiel kam. War das nur die Scheu des Orientalen, mit einer Fremden über seine Familie zu sprechen oder rührte sie da an tiefere Konflikte? Ihr Gastgeber war in Europa gewesen, während seine Mutter ihren Harem wahrscheinlich niemals verlassen hatte. Seine Weltsicht musste sich von ihrer unterscheiden, selbst wenn sie früher gleich gewesen sein sollte. Sie musste mehr über das Verhältnis zu seiner Mutter erfahren, erst dann durfte sie das Thema *Tagebuch* offen auf den Tisch legen.

Said lenkte das Gespräch beinahe ein wenig ärgerlich zurück zur Oper. „Ich glaube nicht, dass sich Ihr Dschinn je für Ihre langweilige Konstanz interessiert hätte. Oder anders formuliert, meine Mutter weiß genau, weshalb sie sich so vor Ihnen fürchtet.“

Martha glaubte sich verhört zu haben. „Sie fürchtet sich vor mir? Ihre Mutter?“

Er spielte mit einer Plattenhülle. „Nun, vielleicht nicht vor Ihnen persönlich. Sie fürchtet sich vor Ihren Überzeugungen und ihrem verhängnisvollen Beispiel. Denken Sie nur an meine Schwester. Noch vor zwei Jahren wäre Benazir nie auf den Gedanken verfallen, sich dem Eid ihrer Eltern zu widersetzen. Doch dann trat sie in Ihren Unterricht ein und wirft keinen Blick mehr zurück. Das ändert sich auch nicht, wenn ich sie aus Ihrem Unterricht zerre. Ich glaube, meine Mutter begriff das lange vor mir. Ihre Vorstellungen sind wie ein verführerisches Gift“, murmelte er schließlich,

„In Europa wird Gift oft als Heilmittel eingesetzt.“ Martha musste sich räuspern, um sich überhaupt klar zu artikulieren.

„Aber in sehr geringen Dosen. Sagen Sie, würden Sie sich für einen Mann hinrichten lassen, so wie Ihre Konstanz?“

Martha lachte ein wenig befangen. „Das..., also, das weiß ich nicht. Ich..., ich hab eigentlich gar keine Ahnung von Männern.“

Er nickte düster. „Es geht Ihnen gar nicht um diese Konstanz, stimmt's? Sie begeistert der Gedanke, dass ein Mann die halbe Welt durchsucht und sich tief im Orient in Lebensgefahr begibt, nur um seiner Liebe Willen.“

Selbst in Europa würde man das als typische Frauenphantasie bezeichnen.“

„So habe ich das noch nie...“

„Aber ich habe Recht, nicht wahr?“ Irgendwie war sie ihm dankbar, dass er jetzt nicht lächelte. Im Gegenteil, er machte einen geradezu grimmigsten Eindruck. „Wollen Sie eigentlich vor dem Orient errettet werden, so wie Ihre Konstanze?“

Sie errötete bis unter die Haarwurzeln. „Und was ist mit Ihnen? Sie meinten, Sie erwärmten sich für Bassa Selim. Würden Sie sich so verhalten wie er?“

„Ich wünschte, ich fände die Kraft dazu.“

„Sie halten sich nicht für nobel genug?“

„Das ist keine Frage von Noblesse.“ Er klang direkt heftig, das Thema tangierte ihn weit stärker, als er selbst wahrhaben wollte. „Ob man die Kraft besitzt, sich von Frauen derartig herabwürdigen zu lassen, sie aber dennoch einfach wegzuschicken...“ Er winkte beinahe heftig ab. „Ich denke, der Pascha wollte im Grunde nur seine Welt beschützen.“

„Beschützen?“

„Aber ja. Stellen Sie sich einen orientalischen Harem vor. Im Serail der türkischen Sultane lebten Hunderte von Frauen, der Bey von Tunis besaß angeblich sogar zweitausend Frauen. Stellen Sie sich vor, Sie bringen eine Europäerin in diese Welt, etwa eine Frau wie Sie. Eine Frau, die jede Regel dieser Harems in Frage stellt. Sie könnten genauso gut Kabul mit einer Seuche infizieren.“

Martha hätte gerne mit einem Scherz geantwortet, hatte sie sich doch nie als Seuchenerreger begriffen. Doch die Angelegenheit war ihm viel zu ernst, das spürte sie deutlich.

„Sie begreifen uns nicht“, murzte er schließlich. „Als Sie Benazir und die anderen Mädchen unterrichteten...“

„Wann haben Sie von dem Unterricht erfahren?“

„Oh, schon früh. Wenn man Frauen beschützen will, dann muss man sie kontrollieren. Frauen sind so verletzlich.“

„Vor allem, wenn man sie am Haar durch die Gegend schleift!“

Wieder streifte sie ein funkelnder Blick.

„Sie wollen Ihre Schwester schützen und deshalb soll sie keine Bücher lesen?“

„Je mehr Frauen lernen, desto größer sind ihre Schwierigkeiten, sich in der Welt zurechtzufinden. Sehen Sie nur sich selbst! Sie laufen herum wie ein Mann. Ich musste einfach verhindern, dass Benazir Ihrem Beispiel folgte, aber war zu schwach...“

„Dann wissen Sie also doch, wie wir Frauen uns fühlen.“